

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 5. August 2025

Dossier Nr. 11609, «Einstein» vom 26. Juni 2025 – «Frauen sind die Heldinnen im Fussball»

Sehr geehrter Herr XY

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 6. Juli 2025, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

«<https://www.srf.ch/play/tv/einstein/video/frauen-sind-die-heldinnen-im-fussball---wissenschaftlich-belegt?urn=urn:srf:video:ab5bb8fa-f3ba-4c41-b945-55a6b7a7f195>

«Der Bericht und die dazugehörige Beschreibung im SRF-Player verstösst meines Erachtens gleich in mehreren Punkten gegen das Sachgerechtigkeitsgebot. Die Fehler wiegen meiner Meinung nach umso schwerer, weil "Einstein" wissenschaftliche Entwicklungen und Gegebenheiten aufzeigen sollte und nicht Meinungen des vermeintlichen Zeitgeistes. Die Ausgangslage im Bericht ist, dass der Fussball auf Männer ausgelegt sei und dieser deshalb für Frauen "weit anspruchsvoller und ihre Leistung deshalb umso eindrücklicher" sei, wie es im Online-Beschrieb im SRF-Player heisst. Um das zu beweisen, führt "Einstein" ein "wissenschaftliches" Testspiel zwischen zwei männlichen Mannschaften durch, mit veränderten Rahmenbedingungen: grössere Tore, grösseres Feld, grösserer Ball, längere Spielzeit. Die Männer müssten unter diesen Bedingungen die gleiche Leistung erbringen wie Frauen auf dem normalen Feld, behauptet Einstein.

SRF will also Männer und Frauen vergleichen. Und hier zeigt sich der erste Fehler. Statt erwachsene Männer werden Junioren für das Testspiel beigezogen. Dass 15-jährige Knaben körperlich noch nicht so weit sind wie erwachsene Männer, ist wohl unbestritten. Der Film veranschaulicht das kurioserweise ebenfalls. Rund um Minute 23 wird von einer Wissenschaftlerin gesagt, dass der gezeigte 15-jährige Torhüter noch nicht ausgewachsen sei.

Zudem: Die Jugendlichen sind nach dem langen Spiel auf dem ungewohnt grossen Spielfeld ausgelaugt, wie der Film aufzeigt. "Einstein" sieht somit die These bestätigt, dass Frauen auf dem normalen Feld viel mehr leisten würden als Männer. Nur: Natürlich sind die Jungs ausgelaugt, denn sie hatten zuvor nie auf einem solch grossen Spielfeld gespielt. Im Frauenfussball wird hingegen ständig auf Plätzen gespielt, die für sie laut "Einstein" ja eigentlich zu gross wären (oder umgekehrt: die normalen Felder für Männer zu klein). Wenn die Jugendlichen die Gelegenheit gehabt hätten, eine Saison auf einem solch grossen Feld zu trainieren, sähe es wohl anders aus. Aber eben, so ins kalte Wasser geworfen zu werden und dann Mühe damit zu haben, ist nichts als logisch.

Ausserdem behauptet die Journalistin rund um Minute 3 im Beitrag aus dem Off, dass Frauen unter Bedingungen Fussball spielen würden, welche für Männer gemacht seien (sie zitiert dabei nicht die Wissenschaftler – das ist zumindest nicht ausgewiesen –, sondern sagt es einfach so, unbelegt). Das ist meiner Meinung nach aber nicht korrekt, auch der Beitrag widerspricht dieser Aussage später implizit. Denn rund um Minute 21:20 zeigt der Film auf, dass Männer in den 1860er-Jahren durchschnittlich etwa gleich gross waren wie Frauen heute. Wenn man weiter recherchiert, zeigt sich: Seit ziemlich genau dieser Zeit gelten auch die heute nach wie vor gültigen Grössen für das Tor

((<https://www.bundesliga.com/de/fag/spielbetrieb/fussballtor-groesse-und-historie-22366>).

Auch die Grösse des Feldes ist seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in etwa gleich wie heute (<https://www.uefa.com/news-media/news/025c-0f8e775cbd76-a467351b03e2-1000--mud-plastic-and-grass-the-evolution-of-the-football-pitch/>). Wenn "Einstein" also behauptet, dass Frauen "unter Bedingungen spielen, die für Männer gemacht sind" (Minute 3:04) dann ist das in der heutigen Zeit falsch – oder zumindest unbelegt.

Es gibt noch weitere Punkte, die am Film stören. Die im Beitrag gezeigte Journalistin verhält sich meiner Meinung nach keinesfalls sachlich, objektiv und mit der nötigen journalistischen Distanz zur Sache, sondern teilweise wie ein Fan. Beispiel Minute 2:20. Mit breitem Grinsen im Gesicht sagt sie euphorisch von der Tribüne aus, das Spiel verfolgend: "Freu mich so auf das Spiel!", und klatscht dabei in die Hände. Das hat mit professionellem Journalismus, der sich bekanntlich mit keiner Sache – auch nicht mit einer vermeintlich guten – gemein tun sollte, nichts zu tun.

Ähnlich rund um Minute 18:55: die Journalistin jubelt wie ein Fan. Erneut eine absolut fehlende journalistische Distanz.

Nach 35 Minuten sagt sie aus dem Off: "Die Jungs haben (...) gezeigt: Was die Frauen abliefern, ist grossartig", rund um 36:30 sagt sie an die Wissenschaftler gerichtet: "Danke, dass ihr die Kraft des Frauenfussballs habt aufzeigen können." Was soll dieser Dank? Damit und mit den anderen erwähnten Zitaten ist klar, dass sie total Partei ergriffen hat für den Frauenfussball und dass Frauen eigentlich benachteiligt werden. Das ist aber nicht ihre Aufgabe. Als SRF-Journalistin müsste sie sachlich und objektiv sein. Auch Distanz müsste sie wahren. Das alles fehlt hier komplett.

Aus diesen Gründen wurde aus meiner Sicht gleich mehrmals das Sachgerechtigkeitsgebot der SRG verletzt. Denn "eine eigene Meinung" kann sich das Publikum so definitiv nicht bilden.»

Die Redaktion nimmt wie folgt Stellung:

Der Beanstander argumentiert: *«Die Fehler wiegen meiner Meinung nach umso schwerer, weil "Einstein" wissenschaftliche Entwicklungen und Gegebenheiten aufzeigen sollte und nicht Meinungen des vermeintlichen Zeitgeistes.»*

«Einstein» zeigt aber in der Sendung vom 26.6.2025 eine wissenschaftliche Entwicklung, denn ein grosser Teil der Sendung befasst sich mit einem Experiment. Dabei geht es darum, im Fussball die weibliche Physiologie und Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen, und basierend auf diesen Daten Spielfeld, Tor und Ball für Männer grösser zu machen sowie die Spieldauer zu erhöhen. Damit kann man - bewegungswissenschaftlich betrachtet - den Unterschied zwischen Männern und Frauen ausgleichen. «Einstein» stützt sich bei diesem Experiment auf folgende Studie ab:

<https://www.frontiersin.org/journals/psychology/articles/10.3389/fpsyg.2019.00762/full>

Das Experiment wurde basierend auf den Berechnungen der Studie zusammen mit den Forschenden geplant und umgesetzt. «Einstein» *"behauptet"* also demzufolge nicht einfach, dass das Experiment die Voraussetzungen für Frauen erlebbar macht, wie der Beanstander schreibt. Die Masse für Feld, Fussball, Tor und Spiellänge stammen aus der oben angeführten Studie und sind wissenschaftlich berechnet worden. Somit ist nicht nachvollziehbar, dass es in der Sendung um *"Meinungen des vermeintlichen Zeitgeistes"* gehen sollte, wie der Beanstander ausführt. Einstein macht lediglich ein wissenschaftliches Experiment, nicht mehr und nicht weniger.

Zum Punkt Junioren im Testspiel statt erwachsener Männer

Der Beanstander schreibt: *"Statt erwachsene Männer werden Junioren für das Testspiel beigezogen. Dass 15-jährige Knaben körperlich noch nicht so weit sind wie erwachsene Männer, ist wohl unbestritten."* Es stimmt, dass einzelne Junioren in diesem Spiel 15 Jahre alt waren, aber das gilt längst nicht für alle. In der Einsteinsendung heisst es bei Timecode 5:19: *"2 Teams stelled sich dere Challenge: Juniore vom Superleague Ufstiiger FC Thun – alli zwüschet 16 und 18i."* Und danach bei Timecode 5:55: *"Uf de andere Siite: Es Nachwuchsteam vom FC Winterthur, au us der Superleague. Alli under 17-i, es paar sogar erscht 15-i."*

Zu der Entwicklung der körperlichen Unterschiede äussert sich bei Timecode 11.38 der Nationaltrainer der Frauen U15 David Meister: *"Oft isches eifach eso, dass die Differenze so uf Stufe U14/U15 aafah, wenn bi de Buebe efach dä Schub nomou chunnt und si a Muskelmasse zuelege, und eifach das ganze Spiel wie dynamischer und viu schneller wird."* Demzufolge haben viele der im Testspiel eingesetzten Junioren diesen Schub schon durchgemacht und können darum aufzeigen, wie anstrengend so ein Testspiel unter angepassten Bedingungen für Männer ist.

Der Beanstander zitiert zur Unterstreichung seines Arguments die Minute 23. Es ist richtig, dass da eine Wissenschaftlerin sagt, dass der Junioren-Torhüter nicht ausgewachsen sei. Er ist allerdings mit 1,86 Metern schon jetzt grösser als Ex-Nationalspieler Yann Sommer (1,83 Meter) – und, wie schon erwähnt, einer der jüngsten Teilnehmer im Testspiel.

Das Alter der Spieler war demzufolge auch transparent, was eine Einordnung dieses Experiments für alle Zuschauenden erlaubte, und somit eine Meinungsbildung zum Experiment jederzeit ermöglichte.

Zum Vorwurf ein Testspiel könne nicht eine These bestätigen

Der Beanstander schreibt: *"Die Jugendlichen sind nach dem langen Spiel auf dem ungewohnt grossen Spielfeld ausgelaugt, wie der Film aufzeigt. "Einstein" sieht somit die These bestätigt, dass Frauen auf dem normalen Feld viel mehr leisten würden als Männer."* Es ging in der Sendung allerdings nicht um eine Bestätigung einer These. Basierend auf den Berechnungen der Studie (siehe Punkt «Ausgangslage») hat «Einstein» veranschaulicht, wie ein Fussballspiel für Männer aussehen würde, wenn man die Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Physiologie und Leistungsfähigkeit berücksichtigt.

Es handelt sich um ein einmaliges Experiment und nicht darum, zu schauen, ob die Spieler nach längerem Trainieren mit diesen Spielverhältnissen klarkommen. Das wäre wohl unbestritten der Fall gewesen, wie der Beanstander zu Recht ausführt. Aber das war nicht der Kern dieser Sendung.

Zum Argument Bedingungen für Männer seien 1860 dieselben gewesen wie für Frauen

Der Beanstander schreibt, dass die Grösse des Tors im Fussball ja zu einer Zeit definiert wurde, als die Fussballer gleich gross waren wie die Frauen heute. Das gelte auch in etwa für die Grösse des Spielfelds – und da hat er zweifellos recht.

Nur bei der Schlussfolgerung, die er daraus zieht, müssen wir widersprechen. Der Beanstander schreibt: *"Wenn "Einstein" also behauptet, dass Frauen "unter Bedingungen spielen, die für Männer gemacht sind" (Minute 3:04) dann ist das in der heutigen Zeit falsch – oder zumindest unbelegt."* Allerdings sind zwischen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und heute die Menschen grösser geworden. Und demzufolge hat sich das Fussballspiel bei den Männern auch stark verändert in den letzten hundert Jahren. Es ist genau diese Veränderung, die den Unterschied zwischen dem heutigen Frauen- und Männerfussball ausmacht. Und diesen Unterschied will die Sendung veranschaulichen.

Zum Vorwurf Moderatorin Kathrin Hönegger sei nicht sachlich gewesen

Der Beanstander schreibt: *"Die im Beitrag gezeigte Journalistin verhält sich meiner Meinung nach keinesfalls sachlich, objektiv und mit der nötigen journalistischen Distanz zur Sache, sondern teilweise wie ein Fan."* In den angeführten Szenen war «Einstein»-Moderatorin Kathrin Hönegger als Zuschauerin an einem Freundschaftsspiel der Schweizer Frauen-Nationalmannschaft und fieberte mit den Schweizerinnen mit. Ein wichtiger Teil von «Einstein» ist es, Wissenschaft erlebbar zu machen, und da gehören beim Thema Fussball solche Erlebnisse mit dazu. Und hat nichts mit der journalistischen Haltung von Kathrin Hönegger zu tun.

Zudem moniert der Beanstander, dass Kathrin Hönegger sich allzu positiv über den Frauenfussball äussere und damit Partei ergriffen hätte. Es ging aber in der Sendung nicht um Parteien, um zwei Seiten, oder gar um Männer- gegen Frauenfussball. Es ging darum, die Verhältnisse für Frauen im Fussball zu veranschaulichen.

Die Formulierungen *"was Frauen abliefern ist grossartig"* und *"Danke, dass ihr die Kraft des Frauenfussballs habt aufzeigen können"* seien laut dem Beanstander nicht sachlich und objektiv. Die Teilnehmer des Experiments, die über die ganze Sendung zu Wort kommen, stützen aber Kathrin Hönegger's Fazit, dass der Frauenfussball grossartig sei. Demzufolge ist es unserer Meinung nach auch legitim, dem Frauenfussball eine Kraft zu attestieren. Und: Die Leistungen aller Spitzensportler:innen sind grossartig und haben eine Kraft – die Aussage von Kathrin Hönegger ist demzufolge keinesfalls unangemessen in diesem Zusammenhang.

Die Einstein-Sendung vom 26.6.2025 hatte zum Ziel, basierend auf einer Studie mit einem Experiment zu veranschaulichen, was Frauen im Fussball leisten. Dabei waren alle Rahmenbedingungen des Experiments jederzeit transparent, so dass die Zuschauenden sich eine eigene Meinung dazu bilden konnten. Das Sachgerechtigkeitsgebot wurde in allen aufgeführten Punkten eingehalten.

Die Ombudsstelle hat sich den beanstandeten Beitrag ebenfalls genau angeschaut und hält abschliessend fest:

Zunächst ist die Ombudsstelle der Meinung, dass die «Einstein»-Sendung einen willkommenen und gelungenen Beitrag im Vorfeld der Frauen-Fussball-EM gezeigt hat. Die Erwartungen waren hoch, gleichzeitig waren die Vergleiche zwischen Frauen- und Männerfussball zumindest ausserhalb der öffentlichen Verlautbarungen schon vor den Eröffnungsspielen am 2. Juli 2025 nicht immer schmeichelhaft. Trotz der immer grösser werdenden Begeisterung während der gut drei Wettkampfwochen waren auch kritische Töne zu hören – nicht nur die spöttischen Bemerkungen über die vielen verschossenen Penaltys, die immer wieder thematisiert wurden, sondern beispielsweise auch, dass die Spiele «langsamer» seien als bei den Männern. Die physische Unterlegenheit im Frauenfussball ist ein immerwährendes Argument und auch deshalb kam der aufwändig und abwechslungsreich produzierte «Einstein»-Beitrag zur richtigen Zeit.

Die Kritik des Beanstanders kann auch die Ombudsstelle nicht nachvollziehen:

1. Das Experiment basierte auf einer konkreten, peer-reviewed Studie (Frontiers in Psychology, 2019), die physiologischen Unterschiede im Fussball berücksichtigt und daraus abgeleitete Anpassungen vorschlägt (grösseres Feld, Tor etc.). Damit ist der Vorwurf der «Meinungen des Zeitgeistes» widerlegt. Dass die Erkenntnisse dieser Studie auch emotional präsentiert werden, ist bei einer Sendung wie «Einstein» legitim und ändert nichts an der wissenschaftlichen Grundlage.
2. Nicht nur wurden Spieler zwischen 15 und 18 Jahren eingesetzt, sie waren teilweise auch körperlich weit fortgeschritten. Das wurde im Beitrag transparent gemacht. Zumal es im «Einstein»-Beitrag nicht darum ging, eine These zu beweisen, sondern ein einmaliges Experiment zur Veranschaulichung dieser These zu zeigen.
3. Richtig ist, wie die Redaktion ja auch einräumt, dass Spielfeld- und Torgrossen in einer Zeit festgelegt wurden, in der Männer etwa so gross waren wie heutige Frauen. Nur basiert der heutige Männerfussball, was niemand bestreiten wird, auf ganz anderen physischen Voraussetzungen als der Frauenfussball. Im Kontext der gegenwärtigen Betrachtung ist die Bemerkung, Frauen spielten unter Bedingungen, die für Männer gemacht seien, legitim und nicht meinungsverfälschend.
4. Bei einem solchen Experiment und nicht zuletzt im Kontext der Frauenfussball-EM, die grosse Begeisterung auch bei den Männern erweckte, darf auch eine Moderatorin ihre «Parteilichkeit» insofern zeigen, als sie das Frauenteam anfeuert. Emotionalität und Empathie sind bei solchen Reportagen kein Widerspruch zur Sachlichkeit, solange die Fakten korrekt dargestellt werden. Die subjektive Färbung war klar als solche erkennbar, doch wurden die Emotionen der Reporterin nicht manipulativ eingesetzt, sodass die Emotionalität keineswegs zur Irreführung des Publikums geführt hätte.

Die Ombudsstelle stellt fest, dass keine Verletzung des Sachgerechtigkeitsgebots (Art. 4 Abs. 2 RTVG) vorliegt.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz